

Zur Legitimation der Sexualerziehung (Motivationen der Sexualerziehung)

Aus : Roland Fricker „Zur Theorie der Sexualität und der Sexualerziehung“

Weinheim , Basel : Beltz, 1976

Zur Legitimation der Sexualerziehung (Motivation der Sexualerziehung)

- I. Gesellschaftspolitische Motivation
 - I.1. Traditionelle Repression
 - I.2. „Repressive Entsublimierung“
 - I.3. Entwicklungstendenzen

- II. Entwicklungspsychologisch – psychoanalytische Motivation
 - II.1. Ergebnisse der psychoanalytischen Entwicklungstheorie
 - II.2. Erzieherische Ziele der psychoanalytischen Entwicklungstheorie
 - II.3. Kritik der entwicklungspsychologisch – psychoanalytischen Motivation
 - II.3.1. Reduktion durch Begrenzung des Gegenstandsfeldes
 - II.3.2. Reduktion durch Begrenzung des Interpretationsrahmens

Roland Fricker untersucht in seinem Text „ Zur Legitimation der Sexualerziehung “ die Wechselbeziehungen von Sexualität und Gesellschaft und analysiert Sexualerziehung als Medium gesellschaftspolitischer Herrschaft.

I. Gesellschaftspolitische Motivation

Die theoretische Verbindung von politisch-ökonomischen (Marx : Sozialismus) mit psychologisch-sexologischen (Freud : Psychoanalyse) Lehren wurde schon im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts von Wilhelm Reich niedergeschrieben. Mit dieser Theorie propagierte Reich für die Aufhebung der (insbesondere sexuellen) Unterdrückung des Menschen. Sein engagiertes Unterfangen wurde abgelehnt und kostete ihn in der Zwischenkriegszeit sowohl seine Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei wie auch in der Internationalen Gesellschaft für Psychoanalyse. Damit fand die Diskussion der sozialen und individuellen Sexualökonomie in den 20er und 30er Jahren ihren vorläufigen Abschluß.

Nach dem zweiten Weltkrieg und vor allem ab den 60er Jahren wurde der Diskurs von Reich, Marcuse und anderen der Frankfurter Schule Nahestehender wieder aufgenommen.

Problemschwerpunkt war die sexualpädagogische Auseinandersetzung über die Abhängigkeit sexueller und politischer Steuerung.

Ein wichtiger Vertreter für das sexualerzieherische Problemfeld war Helmut Kentler. Er stellte das Konzept repressiver und nichtrepressiver Sexualerziehung in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Hierbei handelt es sich um eine gesellschaftskritisch fruchtbar gemachte psychoanalytische Theorie, deren Bezugsrahmen die Situation der Triebmodellierung und der Herrschaftszusammenhänge in der autoritären präfaschistischen Gesellschaft ist. Er untersuchte den Zusammenhang zwischen dem politisch – ökonomischen System und der Charakterstruktur seiner Menschen, inbezug der vor dem zweiten Weltkrieg entwickelten Modelle kritischer Gesellschaftsinterpretation. Diese Modelle analysieren die gesellschaftliche Herrschaft und ihre Bedingungen , die durch Produktionsverhältnisse institutionalisierte Macht und stellen eine Dependenz her zwischen politischer und sexueller Unterdrückung.

Das Ziel der daraufhin aufgestellten gesellschaftspolitisch motivierten Sexualerziehung ist nun der Kampf gegen die Unterdrückung des Menschen verbunden mit dem Kampf gegen sexuelle Unterdrückung. Legitimiert wird dieser Kampf durch Emanzipation , der Befreiung von Machtstrukturen und der Befähigung zur Selbstbestimmung.

Eine kaum merkbare Weiterentwicklung dieser Theorie ist zu bemängeln, lediglich ein Versuch, den Anschluß herzustellen an die seither gewandelte sozio- politische Gesamtsituation. Grundlage allerdings ist eine Analyse der Gesamtsituation und ihrer Machtstrukturen. Das nun sich ergebende Problem für die Sexualerziehung lautet : „ Baut die heutige gesellschaftspolitisch motivierte Sexualerziehung auf einer Gesellschaftstheorie auf, die auch wirklich die jetzigen Verhältnisse beschreibt und erklärt, oder basiert sie auf historischen Modellen ? “ (S.130, Zeilen 25 – 29)

I.1. Traditionelle Repression

Kentler übernimmt das kritische Gesellschaftsmodell, das von einer wirtschaftlich und ideologisch vom Hochkapitalismus und den Normen bürgerlicher Moral gekennzeichneten Gesellschaft ausgeht. Dieses Modell zeigt die gegenseitige Bedingtheit vom autoritären Staat, dem Kapitalismus, den autoritären Familien- und Charakterstrukturen und der „ sexuellen “ Zwangsmoral (der konservativen Verbotsethik) auf.

Kentler schließt hier mit seinem „ Triebunterdrückungsmodell “ an. Er geht aus von der Beherrschbarkeit des sexuell unterdrückten Menschen und seiner faschistoiden Psychostruktur. Durch äußere Erziehungszwänge und der Internalisierung der restriktiven Normen (der inneren Über-Ich-Kontrolle) kommt es zum Trieb- und Aggressionsstau. Es folgen Konfliktspannungen und Über-Ich-Sanktionen in Form von Angst- und Schuldgefühlen. Dadurch und durch die Unterdrückung der Sexualität wird psychoneurotisches Potential erzeugt. Es können gravierende Konsequenzen eintreten wie Abschwächung der Kräfte des Ichs und das Erlöschen der kritischen Selbstwahrnehmung und somit der Selbstgestaltung des Verhaltens. Mit der Ich-Schwächung geht ein allgemeiner Identitätsverlust einher und erzeugt somit Führungsbedürftigkeit und Manipulierbarkeit. Die Folgen für das Seelenleben des Menschen sind schlechtes Gewissen, Schuldangst, versagende Erlebnisse und Minderwertigkeitsgefühle.

Das Individuum findet eine „ scheinbare “ Lösung : I. Identifikation mit den mächtigen, ihm übergeordneten Instanzen und II. die Projektion des eigenen mißbilligten Verhaltens auf marginale Einzelne und Gruppen, also Randgruppen zwecks Abwälzung der Schuldgefühle.

Durch diese Entladung der Aggression gewinnt „repressive“ Sexualerziehung eine politische Dimension, nämlich die Beherrschbarkeit des Menschen.

Dieser leicht lenkbare Mensch mit hohem Aggressionspotential und dem Bedürfnis nach autoritärer Erziehung ist der Beweis des Modells der Abhängigkeit von herrschender Sexualmoral und –erziehung und der Psychostruktur des Einzelnen und der Gesellschaft.

Das daraufhin entwickelte Modell Kentlers der „nichtrepressiven“ Sexualerziehung setzt nun sein Hauptaugenmerk auf die Abwehr dieser traditionellen, offenen Sexualunterdrückung

I.2. „Repressive Entsublimierung“

Fricker wirft nun die Frage auf, ob die Situation der repressiven Sexualerziehung in der „klassisch“ autoritären Gesellschaft heute noch adäquat ist, oder ob die Herrschaft heute sich lediglich in anderer Form präsentiert. Also ob die „neue Sexualmoral“ nach wie vor eine herrschaftslegitimierende und – stabilisierende Funktion hat.

Er bezieht sich dabei auf Freyberg und Freyberg, die die sich vollziehende Auflösung der traditionellen Sexualmoral in unserer Gesellschaft heute als genauso unterdrückend empfinden, also die sexuelle Liberalisierung als Fortsetzung repressiver Sexualmoral sehen. Sie begründen ihre Aussage damit, daß diese Liberalisierung bloß den Schein der Emanzipation hätte, da es sich um eine notwendige Anpassung an die konsumorientierte Wirtschaftslage gehandelt habe. Als Beispiel nennen sie die Massenmedien, die Werbung und die Leistungsideale, welche die sexuellen Bedürfnisse offen ansprechen, jedoch versteckt provozieren (= scheinemanzipative Verzweckung). Diese Sexualerziehung läuft natürlich gegen die sexualpädagogische Intension, nämlich Freiheit zur Selbstgestaltung und – verantwortung personaler Sexualität. Freyberg und Freyberg stellen also einen Zusammenhang her zwischen gewandelten ökonomischen Verhältnissen, gewandelten Formen politischer Herrschaft und dem Wandel der Sexualmoral.

Herbert Marcuse spricht von der „repressiven Entsublimierung“. Er meint damit die spezifische Umschichtung im Verhältnis von Arbeit, Konsum und Sexualität. Das Sexuelle würde in die Arbeitsbeziehung eingebracht und so (kontrollierter) Befriedigung zugänglich gemacht. Reimund Reiche schließt an dieser Theorie an und meint, daß diese „verwalteten Befriedigungsangebote“ eine „Bildung und Integration eines starken Ich in bezug auf die individuelle Dimension verhindern“ (S. 135, Zeilen 39–42).

Es müssen folglich abgewehrt werden : die antisozialen und Ich-auflösenden Strebungen der herrschenden Sexualerziehung , die vom Über-Ich ausgehenden repressiven Entsublimierungstendenzen, die Zersetzung der Ich-Fähigkeiten und Abhängigmachung durch externe Vorschriften und die Fremdbestimmung und –verzweckung sexueller Bedürfnisse zur manipulativen Triebnutzung. Den Vorgang der Entsublimierung erklärt er folgendermaßen : Es erfolgt ein Abbau der Ich-Leistungen , von denen aus das Individuum erst über den Triebapparat verfügen könnte. Es hat also keine Entscheidung darüber, welche Triebanteile es verdrängen , nutzen , umwandeln oder offen zulassen könnte. Diese Entscheidung gibt es an ihm übergeordnete Instanzen ab, die nun das Verhalten steuern , also vorgeben , wann und wie das Individuum offen sexuell reagieren soll und steuern dadurch auch das Aggressionsverhalten. Entscheidungen werden nun also getroffen durch Steuerungsmechanismen , die außerhalb einem selbst liegen. Das Ich büßt die klassische Vermittlungsfunktion zwischen dem Über-Ich und der Außenwelt ein und wird zur bloßen Umwandlungsinstanz. Mit dem kollektiven Abbau der Ich-Funktion findet eine Monopolisierung von Herrschaftsinstanzen statt. Reiche bezeichnet diese „repressive Entsublimierung“ als herrschende Form der Sozialisation, der sozialen Triebnutzung.

Fricke fügt hinzu : „ Die Freiheit, zwischen sexuellen Aktivitäten wählen zu können, ist eine Scheinfreiheit, wenn gewählt werden muß, d.h. ein Zwang besteht, sexuell aktiv zu sein. “
(S. 137, Zeilen 14 – 17)

I.3. Entwicklungstendenzen

Trotz der Weiterentwicklung der Gesellschaftstheorie erfolgte keine radikale Änderung des Triebkonzeptes. Jedoch wird Sexualität als Verhalten definiert, das von einem endogenen Trieb determiniert ist, also erfährt Sexualität durch eine veränderte soziale Umwelt eine veränderte Ausformung. Es handelt sich somit um eine Funktion der Gesellschaft, ein Produkt sozialen Lernens.

Wie aus Frickers Äußerungen zu entnehmen ist, existierten bis Mitte der 1970er keine wesentlichen Erweiterungen der erwähnten Theorien.

II. Entwicklungspsychologisch- psychoanalytische Motivation

Fricker zeigt eine Lücke in der Entwicklungspsychologie auf , nämlich daß die sexuelle Entwicklung des Kindes in dieser Richtung keine Darstellung findet. Lediglich Freud habe sich 1904 mit der Integration der Sexualität in die Gesamtentwicklung des Menschen beschäftigt.

Zentrale Punkte für die sexualpädagogische Problemstellung sind : a) die Widerlegung der Annahme der Asexualität des Kindes ; b) die Bereitstellung eines Zusammenhangs psychosexueller und psychosozialer Entwicklungsphasen und c) die Herausarbeitung der hervorragenden Bedeutung der sexuellen Entwicklung in der Persönlichkeitsentwicklung überhaupt.

II.1. Ergebnisse der psychoanalytischen Entwicklungstheorie

Fricker bezieht sich auf die psychoanalytische Theorie , laut der Sexualität und Aggression die Grundlage für die Psychostruktur des Menschen bilden. Demnach ist die sexuelle Antriebsbasis bei der Geburt völlig unorganisiert und gelangt erst über drei Phasen (vorödipale Phase, Latenzphase und Pubertät) zur verhaltensmäßigen Ausformung. Ziel der Entwicklung ist die erwachsene Genitalität. Diese sexualökonomische Organisation arbeitet auf die gesellschaftlich akzeptierten Sexualobjekte und –ziele hin.

Grundlegend sind die Erkenntnisse, daß libidinöse, d.h. sexuelle Energie von Geburt an wirksam ist ; daß die Kanalisierung dieser libidinösen Energie ein sozialer , kein instinktdeterminierter Vorgang ist und daß der Prozeß der kindlichen Sexualentwicklung in typischen Phasen verläuft.

Sigmund Freud teilt den ersten 5 Lebensjahren drei solcher Phasen zu.. Diese sind die orale, die anale und die phallische Phase. Die Phasen ergeben sich aufgrund der Art ihrer Lustgewinnung (= sexuelle Organisationsmodi).Freud kam also schon zu der Einsicht, daß auch Kinder Sexualwesen sind., da er die Erscheinungsformen kindlicher Sexualität in ein konsistentes Gesamtbild menschlicher Entwicklung einordnete.

Erik H. Erikson beschäftigte sich mit der Weiter – und Parallelentwicklung der Freud'schen Theorien. Er erweiterte die psychosexuelle mit der psychosozialen Theorie.

(Freud)	(Erikson)
<u>PSYCHOSEXUELL</u>	<u>PSYCHOSOZIAL</u>
	Kriterien relativer psychosozialer Gesundheit / Störung
ORAL	UR-VERTRAUEN / UR-MIBVERTRAUEN
	Gefühl des Sich-Verlassen-Dürfens / grundsätzliche Verlust-Gefühle, Enttäuschung Trennen
ANAL dieses Stadium entscheidend für das Verhältnis Liebe/ Haß Bereitwilligkeit/ Trotz Freier Selbstäußerung / Gedrücktheit	AUTONOMIE / SCHAM, ZWEIFEL Selbstbeherrschung ohne Verlust des Selbstgefühls / Stolz / Verlust der Selbst- kontrolle durch über- mäßiges Eingreifen der Eltern
PHALLISCH	INITIATIVE / SCHULDGEFÜHL erforschender Umgang mit Umwelt und speziell inbezug auf die Genitalien des eigenen und anderen Geschlechts / Konflikte der ödipalen Situation / Inzest- wunsch / Rivalitäts- kampf

Desweiteren stellt Erikson ein Modell der „ kindlichen Moralismus – Phase“ auf.

Diese Phase beinhaltet ein eingepflanztes Überzeugen des Kindes , es und seine Triebe seien schlecht, es hat ein rigides diktatorisches schlechtes Gewissen. Dadurch wird Haß gegenüber Mächtigeren (Eltern) erzeugt bis hin zur Rachsucht und Unterdrückung anderer.

Dieses schlechte Gewissen kann sich später auswirken bis hin zu Selbsteinschränkung , relativer Impotenz und Frigidität.

Erikson hat die psychoanalytische Theorie der Trieblehre erweitert mit sozialen Bezügen der menschlichen Entwicklung.

Der Psychoanalytiker Rene A. Spitz lieferte empirisches Material zu den Erkenntnissen Freuds und Eriksons. In einer Longitudinalstudie an 248 Kindern im ersten Lebensjahr stellte er eine positive Korrelation zwischen dem Auftreten des Spiels mit dem Genitals und der Güte der Entwicklung, v.a. in bezug auf die Objektbeziehung, fest. Objektbeziehung ist auch als Mutter – Kind – Beziehung zu verstehen. Er erkannte das Auftreten oder Fehlen der autoerotischen Betätigung als Indikator der Objektbeziehungen, also die entscheidende Bedeutung für die Ausbildung sozialer Beziehungen. Spitz verantwortete fehlender autoerotischer Beziehung sogar Retardierungen in der gesamten Persönlichkeitsentwicklung.

II.2. Erzieherische Ziele der psychoanalytischen Entwicklungstheorie

Sexualpädagogische Hauptintentionen sind nun also die Korrektur der Mißverständnisse, der Fehlinterpretationen und Fehlreaktionen in bezug auf frühkindliche sexuelle Aktivitäten. Das Ziel liegt in der Aufklärung der Erzieher, damit Sexualerziehung als korrektiv-therapeutische Aufgabe zum Abbau von Angst- und Schuldgefühlen verstanden wird. Den Klientel soll geholfen werden, das Verständnis des Geschlechtsunterschiedes, der sexuell kindlichen Lustgefühle und die Anerkennung der Liebesbeziehung der Eltern zu erwerben. Damit soll der Aufbau der Liebesfähigkeit, eines psychisch funktionstüchtigen Apparates erreicht werden. Als endgültige Zielstellung versteht man darunter eine klare Geschlechtszugehörigkeit und Identifizierung mit der eigenen sexuellen d.h. gesamtkörperlichen Ausstattung und die Fähigkeit zur Emotionalität als Gegensatz zur ausschließlichen Reproduktionsfähigkeit sexuellen Sachwissens. Damit ist die Aufhebung der Trennung von Funktionalität und Emotionalität gemeint, um menschliche Sexualität als Element der Partnerschaft zu integrieren. Dies kann auch mit der „spezifisch sexualpädagogischen Motivation“ betitelt werden. Um die erzieherischen Ziele noch einmal zusammenzufassen, erreicht werden soll: 1. Die Überwindung der klassischen Aufklärungsmethode, welche biologische Fakten, jedes sexuelle Erleben und idealisierende Überhöhung trennt; 2. Sexualität als positive, Verbindung schaffende Kraft zu verstehen;

3. Sexualität in Zusammenhang mit sozialisationsabhängigen Lebensprozessen zu stellen und
4. Die Bedeutung der Sexualerziehung für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit erkennen.

II.3. Kritik der psychoanalytischen-entwicklungspsychologischen Motivation

Die Kritik ist schlicht aber ergreifend , daß das selbstverständliche Fazit in der Theorie kaum Umsetzung im erzieherisch- praktischen Verhalten erfährt.

II.3.1. Reduktion durch Begrenzung des Gegenstandsfeldes

Die Reduktion des sexualpädagogisch relevanten Determinanten erfolgt laut Fricker durch die Ausklammerung gesamtgesellschaftlicher Faktoren (sozio-ökonomische und gesellschaftspolitische) ; der Dominierung des individualpsychologischen Ansatzes (triebdeterminiert) und der Reduktion auf die Sozialisation in der Familie (keine Beachtung der sozioalen, ökonomischen, politischen und rechtlichen Umwelt).

II.3.2. Reduktion durch Begrenzung des Interpretationsrahmens

In diesen Rahmen ordnet Fricker vor allem die Befangenheit und die Denkblockade durch unhinterfragte Modelle und dogmatisch verhärtete Begriffe. Er bemängelt die nicht hinreichend kritische Befassung mit Werken wie bspw. von Freud oder Erikson. Desweiteren entstehe zu leicht der Eindruck einer objektiv- universell gültigen Psychologie.

Als nächsten Kritikpunkt fügt Fricker den status quo an: liebesfähig und reif sei nur der , dessen sexuelle Aktivität auf heterosexuellen Geschlechtsverkehr in monogamer Form ausgerichtet ist. Das heißt also die Reduktion aufs andere Geschlecht, monogame Ehe und sexuelle Tätigkeit auf Koitus und dies alles im Dienste der Fortpflanzung.

Mit krassen Worten ausgedrückt : genitales, reproduktionsverpflichtetes Verhalten.

Der Grundkonflikt liegt zwischen dem Trieb und der Norm. Triebimpulse erfahren gesellschaftlich bestimmten Kanalismus , Beschränkung und Umformung. Werden die

Triebimpulse verdrängt , kann es zu Neurosen und Krankheiten kommen. Es entwickelt sich ein gespaltenes Verhältnis zur Sexualität. Die Erscheinung der Triebangst soll einerseits verhindert und abgebaut werden , andererseits ist sie aber eine Erscheinung normaler Entwicklung, um ein positives Sexualverhalten zu erlangen.

Als letzten Kritikpunkt führt Fricker an , daß die pädagogische Tätigkeit keine Bezugnahme auf die hier-und-jetzt-Situation der Kinder nimmt im Gegensatz zur bloßen Rücksichtnahme auf eine fiktive Zukunft. Das kindliche Verhalten wird also vorwiegend inbezug auf ein bestimmtes Endverhalten im Erwachsenenalter gewertet, interpretiert und beeinflusst.

Merkmal jeder pädagogisch motivierten Sexualerziehung sollte jedoch sowohl ihre Zukunfts- als auch Gegenwartsbezogenheit sein.